Offener Schreibebrief von Lizzie Hanfstengel.

No. 557. Wenn en Mensch un ich gewwe gar nicks drum wer es is, wie al ter is un wie trucket er is, ich sage wenn en Mensch ebbes gedahn hat, was nit so ganz tohscher is, dann kommt e Zeit, da fühlt er so e sonnige Sensehschen; er kriegt es mit die Angst zu duhn un er sucht die Einsamkeit. Wenn er awwer ganz alleins bei seine Lohnsomm is, dann werd er erscht recht unruhig; er geht dann unner die Mensche un da is erscht recht kein Platz for ihn. Wo er hingeht fühlt er keinder emberrest un das is nicks annerschter als wie sein Konschjens was ihn beisse duht. Ich glaube nit, daß Sie als Edithor schon emal von Ihren Konschjenz gebisse sin worde un wenn Se nit eckfäcktlie unnerstehn könne, was ich meine, dann kahle Se emal an mich un ich eksplehne Ihne alles.

Seitdem ich den verdollte Ring gefunne hen, hen ich keine ruhige Minnit mehr gehabt. Wenn ich nur en Ring gesehn hen, dann sin ich schon roth in mei Fehs geworde. Wenn die Buwe mit ihre Schkehts fort sin un es hat mich Jemand gefragt, wo se wäre, dann hen ich gesagt: se sin nach den ahrtiviehschel Stehting Pahnd — blos daß ich nit zu sage gehabt hen, se sin nach den Schkehting Ring. Wenn Jemand das Lied gefunge hat: „I've got Rings on my fingersch", dann hen ich die Schiwwers kriegt un so e lange Storie korz zu mache, ich hen misserebbel gefühlt. Sie wisse, daß ich biseids mein Weddingring noch e kleines Ringelche wehre, wo mich mein Petter zu meine Kohnfermehschen geschenkt hat. Es is noch einer von die altfränkische, wo jetzt niemand mehr mache un niemand mehr wehre duht. Se könne sich gar nit denke, was das armselige Ringelche jetzt mit einem mal e Ereckschen war. Wenigstens zehn mal am Dag, sin ich gefragt worde, was ich denn da für e schönes Ringelche wehre deht un dabei hen ich ihn schon mei ganzes Lewe lang gewohre! Das ewige Frage hat mich ganz sick gemacht un ich sin her gange un hen den Ring von mein Finger abgenomme un hen ihn in mei Bieroh gelegt. Awwer was wer'n Se denke, jetzt hat mich Jedes gefragt, ob ich mei schönes Ringelche verlore hätt. Ich hen duhn könne was ich gewollt hen, immer un ewig is die Sprach auf den Ring komme un ich hen gewußt, wenn das noch for e Weil so fort deht gehn, dann deht ich mei bis'che Verstand verliere.

Ich hen Niemand ebbes von mein Fund gesagt, nit emal den Philipp, was mein Hosband is. Awwer jeden Dag hen ich die Pehpersch von hinne bis vorne dorchgesucht, bitahs ich hen doch eckspecktet, daß wenn Jemand so en werthvolle Ring verliere deht, daß er doch wenigstens for ettwerteise deht. Ich hen zu mich gedenkt, mehbie es is en Strehnscher gewese, wo noch am nämliche Dag aus die Zittie fort is un nit weiß wo er den Ring verlore hat. Ich sin auch emal in den Stohr gange, wo ich den Ring in Front gefunne gehabt hen un hen mich ihre Tschuelleries zeige losse. Ich hen gedenkt, mehbie ich finne en Ring wo so gucke deht wie meiner un dann kann ich wenigstens immätschinne, wo er gekauft worde is; awwer so ebbes schönes hen ich gar nit gefunne. Ich hen auch die Eidie kriegt, jetzt noch den Ring zu die Bolies-Stehschen zu trage, awwer da wär ich mehbie auch in Trubel komme, ich hen doch nit wisse könne, ob der Verlust nit gleich riepohrtet worve is un dann hätt ich doch alles mögliche eksplehne müsse. Einmal is mich auch der Gedanke komme, daß ich den Ring in die Suhr werfe wollt. Wie ich ihn awwer erausgenomme un betrachtet hen, da hen ich zu mich gesagt, no, das wär doch e Schehm un e Sinn, so ebbes prachtvolles fort zu werfe. An en schöne Dag hen ich mich fertig gemacht un sin an den Trehn un sin mitaus Jemand ebbes zu sage, nach Jettsville gefahre, wo es en große Tschuheleriestohl gehabt hat. Dort hat mich Niemand gekennt. Ich sin in den Stohr un sin reiteweg zu den Bahsgange. Den hen ich mein Ring gezeigt un hen ihn gefragt, was der Ring for en Welljuh hätt. Der hat seine Specks aufgesetzt un hat den Ring betracht un dann hat er mich for die längste Zeit von Owe bis unne angeguckt. Ich sin so emberrest gewese, daß ich am Liebste in den Erdbodem gesunke wär. Dann hat er gesagt: Mäddem, seller Ring is noch kein Nickel werth un wenn Ihne Jemand en Deim dafür offere duht, dann mache Se den Bargain mitaus Dieleh, bitahs e besseres Geschäft hen Se in Ihr ganzes Lewe noch nit gemacht. Selle Rings wer'n von Kohrusgehls an die Stehtsch gewohre un sobald wie se von die Stehtsch erunner gehn, ziehe se die Ring widder aus, so daß Niemand sehn kann, daß es nur en Feht is. Mir duhn die Rings manufäckterе un verkaufe se Hohlsehl for zwei Schilling das Dutzend."

Mister Edithor ich hen gefühlt, als ob ich den Mann um den Hals falle sollt, so glücklich hen ich gefühlt un aus lauter Dankbarkeit, hen ich for fünfunzwanzig Dahler Stoff bei ihn gekauft un dabei is e silwerne Schnuffbacks for den Philipp gewese. Die letzte Woch is e große Lessen for mich gewese un wenn ich in Zukunft widder ebbes finne, dann sehn ich, daß ich gleich ausfinne, was der Werth is un wenn der Werth nit mehr als en Dahler is, dann trag ich den Fund reiteweg zu die Stehschen, bitahs ich will nit noch emal so e schreckliche Zeit dorchmache. Awwer ich sage keinem Mensche ebbes von meine Eckspierienz, es is niemand sei Bißneß. Ich hen es awwer immer gesagt: „Ehrlich un annest währt am Längste."

Mit allerhand Achtung

Yours

Lizzie Hanfstengel.

Reflexion.

Durchgegangener Geldbriefträger: „Jetzt geht es mir genau so, wie ich noch im Amte war — überall lauert man auf mich!"

Sparsam.

Millionär: „Was mein Sohn ein Verschwender? Ich sage Ihnen, der dreht jedes Automobil zweimal um, eh' er's kauft."

Aus Westfalen.

Wachtmeister (angesäuselt, in gewohnter Weise nörgelnd): „Ach immer Ihre Butterbrode mit Wurst und Schinken! Haben Sie denn nie was anderes zu Hause, z. B. Aal in Gelee?"

Dorfwirth (wüthend): „Aal in Gelee häb ick nich, aber wull nen Wachtmester in Thran!"

Die neue Hose.

Michel kommt zum Kaufmann und verlangt ein paar Hosen. Er wählt sich ein Paar aus und möchte nun auch wissen, ob sie haltbar sind und sich gut tragen. Der Kaufmann erwiderte ihm: „Dein Freund Pitter hat vor 14 Tagen genau dieselbe Hose gekauft, er trägt sie jetzt schon über zwei Jahre, und sie ist noch wie neu!". Die Auskunft befriedigt Michel, und ohne noch lange zu feilschen, ersteht er die Hose.

Im Zweifel.

Madam (zu dem Bräutigam der Köchin): „Mit Ihrer Braut bin ich in letzter Zeit sehr unzufrieden; sie hat schon verschiedene Male das Essen anbrennen lassen."

Bräutigam: „Ja, das ist mir auch schon aufgefallen, gnädige Frau! Will die nun von Ihnen weg, oder von mir?"

Der Gedankenleser.

Er: „Ich besitze die seltene Gabe, zu errathen, was jeder von mir denkt."

Sie: „Das muß aber sehr unangenehm für Sie sein!"

Wildbrethändler: „Haben der Herr Baron vielleicht sonst noch was geschossen?"

„Auf den Hasen hab' ich schon zehnmal geschossen und nie getroffen. Der scheint ja die Unsterblichkeit anstreben zu wollen."

Inländisches und Vermischtes

— Die Polizei in St. Louis, Mo., trifft Anstalten, den Banditen Ben Kilpatrick, dessen Straftermin im Zuchthause zu Columbus, O., abläuft, unschädlich zu machen. Kilpatrick wurde im Jahre 1901 zu 15 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Da er sich gut geführt hat, glaubt man, daß er nach zehn Jahren davonkommen wird. Kilpatrick wurde am 6. November 1901 verhaftet. Er hatte Banknoten der Nationalbank von Helena, Mont., im Besitz, die am 3. November bei dem Great Northern Expreß-Raub nahe Wagner, Mont., gestohlen worden waren. Die Zugräuber erbeuteten Banknoten im Betrage von $83,000. Kilpatrik verrieth sich durch den Kauf einer goldenen Uhr, für die er mit 4 der gestohlenen Banknoten bezahlte. Man überwies ihn den Bundesbehörden, die seine Verurtheilung durchsetzten. Er wird beschuldigt, in Pink Rock einen gewissen Oliver Thornton ermordet zu haben. Jedoch ist das Beweismaterial gegen ihn gering. Weiterhin wird er beschuldigt, im Jahre 1900 in Winnimucca, Humboldt County, Nevada, eine Bank überfallen und bei dem Ueberfall $32,640 erbeutet zu haben. Dieser Bankraub wird ihm wahrscheinlich zum Verderben werden. Bertillon-Superintendent Shea hat sich bereits mit dem Sheriff von Humboldt County in Verbindung gesetzt, um Kilpatricks Verhaftung zu veranlassen, sobald er das Zuchthaus verläßt.

— Nach monatelanger Verfolgung, die sich fast über den ganzen Kontinent erstreckte, verhafteten Hilfsstaatsmarschall Guy Howard von Garfield, Wyoming, und Detektiv Sholz von Lorain, O., in einem Lorainer Logierhaus den 24 Jahre alten Joseph Gardner, der beschuldigt ist, im Laufe des verflossenen Sommers zahlreiche Touristen im Yellowstone-Park angefallen u. ihrer Baarschaft beraubt zu haben. Er soll insgesammt mehrere tausend Dollars auf diese Weise erbeutet haben. Howard verfolgte Gardners Spur zunächst bis Youngstown, wo Gardner in einem Stahlwerke vorübergehend Arbeit gefunden hatte. Von dort begab er sich nach Lorain, wo er seinen Häschern in die Hände fiel. Auf seine Ergreifung ist eine Belohnung von $500 ausgesetzt. Gardner war unter falschen Namen herumgereist, hat aber eingestanden, daß Gardner sein richtiger Name. Das ihm zur Last gelegte schwere Verbrechen stellt er vorläufig in Abrede.

— Joseph Felden, ein Kontraktor in Pinckneyville, Ill., wurde mit gebrochener Nase und einem Schädelbruch in seiner Wohnung aufgefunden. Reuben Benedict, ein Arbeiter Feldens, soll mit seinem Arbeitgeber Streit gehabt haben und wird einstweilen festgehalten. Felden wohnte früher in Belleville.

— H. B. Whitmore, der ehemalige Sekretär der Merchants Exchange in St. Louis, Mo., sprang aus einem Fenster des achten Stockwerks des Hotels Marquette auf das Straßenpflaster. Er war augenblicklich todt. Beinahe wäre er auf einen Fußgänger gestürzt. Der 68 Jahre alte Mann kränkelte beständig und außerdem grämte er sich über den Tod seiner Gattin, der Tochter von Geo. Knapp, des früheren Herausgebers der St. Louiser „Republic".

— Aus Austin, Tex., wird gemeldet, Colquitt beabsichtige als Gouverneur eine Reise nach Mexiko zu machen, um den Präsidenten und verschiedene Staatsgouverneure zu besuchen und persönlich für die Besserung der Handelsbeziehungen zwischen Texas und Mexiko zu wirken.

— Im St. Elisabeth-Hospital zu Belleville, Ill., starb Herr Henry Serth, ein bekannter und langjähriger Bewohner von Lenzburg, Ill., im Alter von 68 Jahren. Der Verstorbene wurde in Deutschland geboren und kam vor vielen Jahren nach diesem Lande. Herr Serth hatte sich vor einigen Tagen ein Hühnerauge geschnitten und sich die Zehe verletzt. Kurze Zeit nachher trat Blutvergiftung ein, was die Ursache seines Todes war.

—Das in der Weinindustrie Süd-Californias angelegte Kapital wird auf 60 Millionen Dollars geschätzt. Das mit Weinreben bepflanzte Areal wurde während des letzten Jahres bedeutend vergrößert. Die Einnahmen des Inlandsteuer-Amtes aus der Weinindustrie Süd-Californias beliefen sich während der letzten vier Monate auf $2,782,056.92.

—Mit welch regem Eifer sich die Erfinder der Verbesserung der Flugmaschinen und Lenkballone zugewendet haben, zeigt eine interessante Statistik aus dem Patentamte in Washington. Im ganzen sind dort bisher 3000 in diese Gruppe gehörige Patente angemeldet worden, und durchschnittlich werden in jedem Monat 90 neue eingereicht. Die meisten beziehen sich nicht etwa auf neue Flugmaschinentypen, sondern auf Verbesserungen. Sehr viele Erfinder wollen die Elektrizität zur Fortbewegung der Flugmaschine verwenden, ja, es gibt sogar einige darunter, die die Fortbewegung der Flugmaschine durch Elektrizität erreichen wollen, die der Atmosphäre entnommen wird. Eine beinahe ebenso große Rolle unter den angemeldeten Patenten spielen Erfindungen, die das Gleichgewicht der Flugmaschine erhalten, namentlich solche, die das Ueberschlagen verhindern sollen. Wieder andere haben den Abflug und die Landung im Auge, wobei das unmittelbare Erheben in die Luft und das Landen auf ganz kurzer Strecke erreicht werden soll.

—Die Geschäftsleute von East St. Louis, Ill., sind überzeugt, daß es für einen Stadttheil keine bessere Propaganda geben kann als gutbeleuchtete Straßen. Sie sind entschlossen, East St. Louis zu einer der bestbeleuchteten Städte im Lande zu machen. Damit auch die Seitenstraßen etwas besser beleuchtet werden, nahm der Stadtrath eine Ordinanz an, in welcher 33 Bogenlichter für die Collinsville Avenue, zwischen Broadway und Illinois Avenue, Missouri Avenue, zwischen dem Relay-Bahnhof und der 8. Straße, und Broadway, vom Viadukt bis zur 6. Straße, bestimmt sind.

—Rund eine halbe Mill. Automobile gibt es gegenwärtig in den Ver. Staaten. Die meisten hat der Staat New York: 64,000. Dann folgen der Reihe nach California mit 40,000, Massachusetts mit 39,000, Illinois mit 35,000, Pennsylvania mit 34,000, Ohio mit 32,000, Iowa mit 23,000, New Jersey mit 20,000, Michigan mit 18,500, Indiana und Wisconsin mit je 16,000, Nebraska mit 14,500, Missouri mit 13,000 und Connecticut mit 11,000.

— Aus dem Schutt des vor acht Tagen niedergebrannten Handelskammergebäudes in Cincinnati, O., sind die Leichen von Brent Marshall und Charles Sibbald, Vizepräsident resp. Sekretär der Earley & Daniels Grain Co., zu Tage gefördert worden. Die Leute hielten sich umschlungen, als sie vom Tode ereilt wurden, und der Umstand, daß beide den Ueberzieher anhatten, läßt darauf schließen, daß sie dabei waren, das brennende Gebäude zu verlassen, als das Dach über ihnen zusammenbrach.

— Die Kühlhäuser und Eisanlagen der Firma D. S. Ryan im südlichen Teil der Stadt Leavenworth, Kas., fingen Feuer und brannten fast vollständig ab. Das Gebäude in welchem sich die Betriebsmaschine, Kessel und Eis-Herstellungs-Maschine befanden, wurde vor den Flammen bewahrt. Frau D. S. Ryan ist die Eigenthümerin der Anlagen, sie berechnet den angerichteten Schaden auf etwa $75,000.

— In einer Scheune auf der Farm von W. K. Eads bei Ronceverte, W. Va., wurden die von zahlreichen Kugeln durchbohrten Leichen des 52 Jahre alten J. L. Nickell und des 26 Jahre alten Schwiegersohns desselben, Stephan Evans, aufgefunden. Eads wurde auf den Verdacht des Doppelmordes verhaftet. Die Ermordeten wurden allen Anzeichen nach von einem Hinterhalt aus erschossen, während sie sich auf der Flucht befanden. Sie waren früher Miether auf der Farm von Eads gewesen und zwischen ihnen und dem letzteren sollen längere Zeit Mißhelligkeiten bestanden haben.

—Aus Wheeling, W. Va., wird berichtet: Außer dem Deutschen Kriegerbund von Nord-Amerika, der im Monat August hier seinen Nationalkonvent und das 24. Bundes-Kriegerfest abhält, wird noch eine andere deutsche nationale Vereinigung ihren Nationalkonvention dieses Jahres in Wheeling abhalten, nämlich die große und starke Vereinigung des Siebenbürger Sachsen-Verbandes, der in unserer Vorstadt Martinsferry einen blühenden Zweigverband besitzt. Es war ursprünglich beabsichtigt gewesen, den Nationalkonvent dort abzuhalten, aber wegen ungenügender Fazilitäten und der allzu „trockenen" Luft bei Martins Fähre ist der Konvent nach Wheeling verlegt worden. Das wird die braven Siebenbürger-Sachsen, die schon in Europa in der Fremde Jahrhunderte lang deutsche Sprache und deutsches Wesen aufrecht erhielten, gewiß nicht reuen. Wir heißen sie schon im voraus herzlich willkommen in unserer gastfreien Stadt. Wie verlautet, wird der Konvent in der Mozarthalle abgehalten werden. Der Siebenbürger Sachsen-Verband umfaßt 31 Zweigvereine, die über das ganze Land zerstreut und ein Bollwerk des Deutschtums in Amerika sind. Es werden über fünfzehnhundert Delegaten und Festgäste zu dem Konvent hier erwartet.

— Der Belleviller Handelsklub schloß mit einer St. Louiser Fabrikantenfirma, die sich mit der Herstellung automatischer Klingeln usw. befaßt, einen Kontrakt ab, der für Belleville, Ill., eine neue Fabrikanlage sichert. Der Klub stellt 15 Acres im östl. Stadttheil zur Verfügung, dafür haben die Unternehmer sich verpflichtet, binnen einem Jahr auf dem Anwesen eine Fabrik zu errichten, die einen Flächenraum von 585 bei 80 Fuß bedecken soll. Die Unternehmer verpflichten sich ferner, sofort nach Fertigstellung der Fabrik den Betrieb mit mindestens 50 Leuten aufzunehmen.

— Das Schlachtschiff „Texas" ist dem Untergang geweiht, es soll als Ziel für Schießversuche mit neuen Geschützen benutzt werden. In Galveston, Tex., will man nun versuchen, es vor diesem Schicksal zu bewahren. Man will das Marine-Ministerium bitten, es permanent im Galvestoner Hafen zu stationieren. Das Schiff ist 1886 gebaut, kostete damals über vier Millionen Dollars und galt für ein vorzügliches Schiff. Jetzt ist es veraltet.

— Frl. Mary G. Cretzmeyer, welche auf dem demokratischen Ticket zur Schulsuperintendentin von Bremer County, Ia., gewählt worden ist, muß sich einer Prüfung unterziehen, um ein Lehrerzertifikat erster Klasse zu erhalten. Besteht sie die Prüfung nicht, so kann sie auch die Stelle nicht antreten.

— Die ganze städtische Menagerie in Canton, O., ausgenommen einige Bären u. einige Stück Rothwild, kamen in einem Feuer um, das den Thiergarten im Nimisillapark zerstörte. Der Parksuperintendent ist überzeugt, daß es sich um Brandstiftung handelte, denn das Feuer kam in einem Gebäude zum Ausbruche, das nicht geheizt war. Der Schaden wird auf $10,000 bis $15,000 veranschlagt.

— Innerhalb eines Jahres wird Williston, N. D., wahrscheinlich ein neues Hospital erhalten. Die Vereinigten Lutheraner, welche eben in Rugby eine solche Anstalt mit einem Kostenaufwande von $60,000 errichtet haben, haben sich an bekannte Bürger gewandt und diese für einen Hospitalbau interessiert. Man glaubt, daß es möglich sein werde, die nötigen $15,000 innerhalb weniger Monate aufzubringen.

— In Leslie, Mich., einem fünfzehn Meilen nördlich von Jackson gelegenen Dorfe, wurde der eiserne Geldschrank des Postgebäudes von Banditen in die Luft gesprengt. Die Hallunken entkamen mit hundert Dollars. Ein Paket, welches sechshundert Dollars enthielt, wurde von ihnen nicht bemerkt. Nachdem die beiden Hilfs-Sheriffs E. W. Herbst und Willard Crosby benachrichtigt worden waren, daß zwei Verdächtige Unterschlupf in einem Blockhause, etwa sechs Meilen von Leslie entfernt, gefunden hätten, begaben sich die beiden Sheriffsbeamten, welche eine Anzahl bewaffneter Farmer begleitete, nach dem besagten Hause, ließen dasselbe von den Farmern umzingeln und verhafteten zwei Männer, welche ihre Namen als George Collins, im Alter von 35 Jahren stehend, und Thomas White, 32 Jahre alt, angaben. Collins ist vom Hilfs-Sheriff Herbst, einem früheren Detectiv der Michigan Central Eisenbahngesellschaft, als der notorische Detroiter Geldschranksprenger Frank Graham identifiziert worden. Die beiden Verhafteten hatten siebenzehn Dollars in baarem Gelde u. eine Anzahl Kerzen in ihrem Besitz. Graham hat bereits einen Straftermin im Detroiter Korrektionshause abgebüßt.

— Der Staat Ohio ist der sozialistische Bannerstaat in der Union, da bei der letzten Staatswahl mehr sozialistische Stimmen abgegeben wurden, als in irgend einem anderen Staate des Landes. Aus diesem Grunde ist die sozialistische Partei von Ohio zu einem weiteren Vertreter in der Nationalexekutive der Partei berechtigt. Der Sekretär der Staatspartei, G. A. Storck, hat an alle lokalen Zweige im Staate Stimmzettel ausgeschickt für die Nominierung des Parteimannes, der der weitere Vertreter in der Nationalexekutive werden soll. Die beiden jetzigen Vertreter der sozialistischen Partei von Ohio sind Walter Millard von Cincinnati und Thomas Clifford von Cleveland, welcher letzten Herbst der Gouverneurskandidat der Partei war. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird ein Columbuser Mitglied der Partei der dritte Vertreter in der Nationalexekutive werden, da dort bei der letzten Staatswahl rund 11,000 sozialistische Stimmen abgegeben wurden, aber bedeutend mehr, als in irgend einer anderen Stadt des Staates. Die sozialistische Gesammtstimmenzahl letzten Herbst in Ohio betrug 60,637, gegen 33,815 vor zwei Jahren. In Illinois betrug sie 49,425 Stimmen, gegen 34,711 in 1908. Der Staat New York, der in 1908 mehr sozialistische Stimmen aufwies, als irgend ein anderer Staat, steht jetzt an vierter Stelle, indem dort bei der letzten Wahl 48,659 Stimmen abgegeben wurden, gegen 38,379 vor zwei Jahren. In Wisconsin erhöhte sich das sozialistische Votum von 28,146 in 1908 auf 39,515 in 1910 und in Pennsylvania von 23,913 in 1908 auf 59,148 im letzten Herbst.

— Der 82jährige Millionär und Viehbaron Mark M. Coad von Fremont, Neb., welcher in jenem Staate, sowie in Wyoming Schaf- und Rindvieh-Herden besaß, die nach Zehntausenden von Köpfen zählten, und auch in gewissen Banken in Omaha interessiert war, ist in Cheyenne, Wyo., und zwar in der Office des Hotel Normandie, von einem etwa 30 Jahre alten Schafhirten namens Francisco S. Garrido nach kurzem Wortwechsel, bei welchem es sich augenscheinlich um des letzteren Entlassung aus Coads Diensten handelte, durch vier Schüsse tot niedergestreckt worden. Der Mörder wurde schließlich in Süd-Cheyenne, nachdem zwischen ihm und seinen Verfolgern mindestens 75 Schüsse gewechselt worden waren, von denen indessen auch nicht ein einziger traf, festgenommen. Er war aus seiner spanischen Heimat erst vor wenigen Monaten nach den Ver. Staaten, resp. Wyoming gekommen und spricht nur wenig Englisch.

Welche Wirkung der Tabak auf die Verdauung ausübt, das untersucht ein interessanter Artikel der englischen medizinischen Wochenschrift Lancet. Das Verlangen nach einer Zigarre, so wird dort ausgeführt, ist besonders nach einem reichlichen Mahle durchaus berechtigt, denn der Tabak wirkt anregend auf die Sekretion des Magensaftes, und die Verdauung geht daher mit Hilfe einer Zigarre in rascherer und angenehmerer Form vor sich. Unter diesem Gesichtspunkte ist jedenfalls der Tabak dem Likör vorzuziehen, den man im allgemeinen fälschlicherweise für verdauungsbefördernd hält. Das Rauchen vor den Mahlzeiten ist für die Thätigkeit des Magens schädlich, denn dadurch wird die Sekretion des Magens erschöpft. Das Rauchen kurz vor dem Schlafengehen ist nicht selten von Schlaflosigkeit begleitet, da der Magen dann zuviel Magensaft produziert und dadurch ein Hungergefühl erregt werden kann. Man soll daher, wenn man das Rauchen direkt vor dem Schlafengehen nicht unterlassen will, danach wenigstens einen leichten Imbiß zu sich nehmen.

Unter dem Namen deutscher Bund gegen Schmutz und Schund haben sich in Deutschland patriotische Männer und Frauen zusammengeschaart, um gegen das Ueberwuchern der Schundliteratur Stellung zu nehmen. Man hat berechnet, daß achttausend selbständige Geschäftsleute und dreißigtausend Kolporteure allein bei der Verbreitung schmutziger Kolportageromane beschäftigt sind. Von einer einzigen Auflage sind onderhalb Millionen Hefte abgesetzt worden. Auf dem Gebiete der Jugendliteratur erscheint der Schund hauptsächlich in der Form von Erzählungen, in denen der männliche und weibliche Detektive der Held ist. Im Hintertreppenroman aber liefert die Chronique scandaleuse der Tagesgeschichte die Vorbilder. Zweiundfünfzig Verlagsanstalten schaffen immer neuen Schund und Schmutz für die Fluth, die an den jungen Volk vorüberströmt. 12½ Millionen Dollars jährlich zahlt gerade der finanziell schwächere Theil des Volkes für die Schundliteratur in allen ihren Zweigen. Man hat berechnet, daß in manchen Städten die Ausgabe des Volkes für die Schundliteratur dem Aufwande für die gesammten Volksschulen entspricht. An einem einzigen Schundroman hat der Verleger $20,000 verdient. Da ist es wahrlich an der Zeit, daß endlich Schritte gethan werden, dieser Massenvergiftung weiter Kreise des Volkes der deutschen Jugend besonders, zu steuern.

Nach dem soeben veröffentlichten Bericht des britischen Vizekonsuls in Port Said hat der Verkehr durch den Suezkanal im Jahre 1909 bedeutend zugenommen. Die Zahl der Schiffe, die den Kanal durchfuhren, betrug 4239 mit einem Gehalt von 15,407,527 Tonnen gegen 3705 Schiffe im Jahre 1908 mit 13,632,283 Tonnengehalt. Die Einnahmen im Jahre 1909 waren die höchsten, die je erreicht wurden. Die von der britischen Regierung 1875 dem Khedive für etwa 20 Millionen Dollars abgekauften Aktien repräsentiren heute einen Werth von 170 Millionen Dollars und bringen jährlich über 5 Millionen Dollars Zinsen.

Eine Gewerkschaft von Schriftstellern und Künstlern ist in Sidney (Australien) gegründet und nach der Trade Union Act von Neu-Südwales eingetragen worden. Die neue Organisation, die sich dem Gewerkschaftskartell angeschlossen hat, umfaßt Redakteure, Berichterstatter von Zeitungen, Schriftsteller und Dichter aller Art, Illustratoren und Handelszeichner. Ihr Zweck ist höhere Bewerthung der geistigen Arbeit, Erringung von Mindestlöhnen und von Normalgehältern für Durchschnittsleistungen, ferner rechtliche Besserstellung auf dem Gebiete des Urheberrechts u. s. w. Bereits sind aus anderen Staaten Anfragen bei der Organisation eingelaufen, so daß auf die spätere Gründung einer Autorengewerkschaft für ganz Australien gerechnet wird.